



*„Entschuldigen Sie... aber was das für ein Instrument?*

*Seit es angefangen hat zu spielen, laufen mir die Tränen.“*

*„Das war ein Ney, ein uraltes Instrument, das man in Anatolien und anderswo in Vorderasien findet.“ „Wirklich ein Wunder. Danke.“*

*„Herr Apostoli, ich hätte nie geglaubt, einmal Deutsche und Syrer barfuß auf einem Teppich tanzen zu sehen bei einem so ergreifenden Konzert... mit klassischen Solisten und Musikern der syrischen Musiktradition, die zusammenspielen... ich bin völlig sprachlos.“*

Die deutsche Dame mit den Tränen in den Augen und der türkische Herr, der die Teppiche seines Geschäfts für ein Ad.agio-Konzert zur Verfügung gestellt hatte, waren zu Gast bei einem innovativen Konzert, wo die sichtbaren und unsichtbaren Hindernisse, die oft die Musiker vom Publikum trennen, absichtlich inexistent sind.

Das Publikum ist im Mittelpunkt auf einem großen Teppich, die Musiker sind um das Publikum herum angeordnet und sind bereits anwesend, wenn es den Raum betritt. Der erste Klang des Konzerts stammt nicht von den Musikern, sondern vom Publikum, das unter der Leitung von Andrea Apostoli von Anfang musikalisch einbezogen wird. Während des Konzerts wird das Publikums mehrmals dazu angeleitet, vokale Begleitungen oder Circle Songs zu singen, wobei das Gefühl entsteht, eher in eine musikalische Erfahrung einbezogen zu sein als einem Konzert beizuwohnen. Zwischen den einzelnen Stücken des Programms hört man keinen Beifall, sondern es herrscht Schweigen. Es wird erst am Ende und nur einmal applaudiert.

Das, adagio' bezeichnet in der Musik nicht, langsam', wie viele nicht-italienische Musiker glauben, sondern - wenn überhaupt - einen Seelenzustand: ‚bequem' und ein Gefühl des, Wohlbefindens'. Dies ist das Gefühl, das dem Publikum während der Konzerte vermittelt wird.

Das Programm ist so konzipiert, dass sich Stücke des klassischen Konzertrepertoires mit musikalischen Stücken aus anderen Kulturen abwechseln. Dabei liegen nicht nur ästhetische oder formelle Kriterien zugrunde, sondern der Aufbau folgt einem Energiefluss, der das Publikum auf eine Arte Reise mitnimmt: von unserer Konzertmusik (Bach, Ravel, Schubert usw.) hin zu etwas geographisch, historisch oder stilistisch „Anderem“.

Die Alchemie der Kontraste erzeugt Bewegung und Emotion. Überraschend sind die Verwandtschaften und Harmonien, die zwischen vollkommen unterschiedlichen Musiken entstehen: *Bach und Afrika*, *Haydn und die mystische Musik aus Persien* oder *Debussy und die Klänge der Sahara*, aber auch *Schubert und die Circle Songs von Bobby McFerrin* oder *Brahms und die verjazzten Wiegenlieder*.

Die Musik berührt.

Musiker um sich herum zu haben, während man auf der Erde sitzt oder liegt, ist eine gewaltige Erfahrung.

Ich muss nicht klatschen, ich weiß nicht, wo ich hinschauen soll, denn die Musiker spielen nicht vor mir auf einer Bühne... ich denke nichts, ich bewerte nichts, ich lasse mich von meinen Gefühlen tragen. Und so wird mit dem Wort „türkisch“ nicht gleich der sympathische Taxifahrer oder der Inhaber eines Kebab-Imbisses assoziiert, sondern der magische Klang eines antiken Instruments, das von weit herkommt. Auf diese Weise beginnt sich ein großes Fragezeichen im Geist und im Herzen dessen zu formen, der zuhört. Der Klang des Ney hat in mir etwas Antikes und Tiefreichendes berührt. Ich muss unbedingt nach Anatolien. Vom nächsten Türken, der mir begegnet, will ich mir seine Heimat erzählen lassen.

Dies ist der Sinn von Ad.agio: Zweifel und Neugier aufkommen lassen. Berühren. Zusammenbringen.

Außerdem tendiert der interkulturelle Charakter des Formats Ad.agio zu Überschneidungen.

Einerseits der Dialog und der Kontakt zwischen der Konzertmusik des westlichen Repertoires und den Musiken anderer Kulturen, andererseits das im Durchschnitt reife und ältere Publikum, das normalerweise die Konzertorte besucht. Bei Ad.agio kann es auf dem Teppich oder auf normalen Stühlen am Rand des Teppichs sitzen und kommt dabei in Kontakt mit einem jungen Publikum, das sich von der „besonderen“ Art der Ad.agio-Konzerte, vom Teppich, auf dem man sitzen oder liegen kann, und von der aktiven musikalischen Teilnahme am Konzert angezogen fühlt.



Andrea Apostoli leitet seit 2010 die Ad.agio-Konzerte und konnte mit Musikern aus vielen Teilen der Welt zusammenarbeiten, die er musikalisch mit Musikern, die wichtigen Orchestern angehören, in einen Dialog treten ließ. Es hat dabei viele Überraschungen und Entdeckungen gegeben, und die Arbeit war sehr anregend. Bei den ethnischen Musikern war es wichtig, zunächst eine Beziehung aufzubauen, eine Freundschaft, auch wenn dies nur für ein einziges Konzert geschah, um dann zusammenarbeiten zu können. Bei den Orchestermusikern war es die Arbeit, die in einigen Fällen Freundschaften entstehen ließ. Um mit Ufuk Kahveci (Ney-Spieler) und dem Chor des Türkischen Kunstmusikvereins Ludwigshafen spielen zu können, war es wichtig, einer ihrer Proben beizuwohnen, gemeinsam Tee zu trinken und sich gegenseitig etwas von sich und der eigenen Arbeit zu erzählen. Mit den Musikern der Accademia Nazionale di Santa Cecilia oder der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ging man erst nach dem Konzert gemeinsam essen.

Eine große Überraschung waren die Kommentare der Orchestermusiker, die anfangs fast gefürchtet wurden wegen des atypischen Charakters der Ad.agio-Konzerte. Es war das Schweigen, das bei Ad.agio zwischen den Stücken entsteht und für viele von ihnen ungewohnt war, die Abwesenheit von Hustern, die natürlich kein allgemeines Erkältungssymptom sind, sondern oft nur dazu dienen, Emotionen abzuleiten. Es waren die endlosen Applause am Ende der Ad.agio-Konzerte und auch die Nähe mit den Personen des Publikums, das Spielen ohne Schuhe auf einem Teppich, auf dem viele Leute saßen und andere auch einfach nur lagen.

